



Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen GmbH

## Inhaltsverzeichnis

13.01.2025	die tageszeitung: Grüner NRW-Minister zieht Notbremse	3
13.01.2025	swr.de: Warten auf "Konrad": Darum rosten Atommüll-Fässer am KIT und in Philippsburg	4

**Autor/-in:** Von Andreas Wyputta, Bochum  
**Seite:** 8 bis 8  
**Rubrik:** wirtschaft + umwelt

**Jahrgang:** 2025  
**Nummer:** 20250113  
**Auflage:** 26.759 (gedruckt)<sup>1</sup> 44.342 (verkauft)<sup>1</sup>  
 45.652 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,295 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 3/2024

<sup>2</sup> AGMA ma 2024 Tageszeitungen

# Grüner NRW-Minister zieht Notbremse

Erst in letzter Minute verhinderte Verkehrsminister Oliver Krischer Vorarbeiten für Castor transporte

Im Kampf gegen bis zu 152 hoch radioaktive Atommülltransporte mitten durch Nordrhein-Westfalen fordern Atomkraftgegner:innen und Umweltschützer:innen von den Grünen ein schnelles, koordiniertes Vorgehen noch vor der Bundestagswahl. „Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, um diese unsinnigen und gefährlichen Transporte zu verhindern“, sagt die Vize-Vorsitzende des Umweltschutzverbands BUND, Kerstin Ciesla. Schließlich führten die grünen Minister:innen Mona Neubaur und Oliver Krischer nicht nur das für die Atomaufsicht zuständige NRW-Wirtschaftsministerium und --Verkehrsministerium, mahnt Ciesla. Mit dem Bruch der Ampel sei in Berlin jetzt auch das von ihrem Parteifreund Cem Özdemir geleitete Forschungsministerium in Händen der Anti-Atom-Partei. Zusammen mit dem Finanzressort und dem Bundesumweltministerium der Grünen Steffi Lemke kontrollieren die Ministerien Neubaus und Özdemirs die bundeseigene Jülicher Entsorgungsgesellschaft für Nuklearanlagen (JEN).

Doch die will rund 300.000 hoch radioaktive Brennelemente möglichst schnell in das mehr als 170 Kilometer entfernte Zwischenlager Ahaus schaffen lassen. Wegen vermuteter Erdbebengefahr hatte das schon 2014 der damalige NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD) angeordnet. Doch 2022 kam das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) zur Einschätzung: Die angebliche Erdbebengefahr besteht gar nicht. Die geplanten 152 hoch radioaktiven Einzel-Atommülltransporte sind damit nach Ansicht von Atomkraftgegner:innen überflüssig. Die JEN will die Transporte dennoch durchziehen. Schon ab diesem Montag wollte die Gesellschaft dafür den Kreisverkehr einer Landesstraße in Richtung des Zwischenlagers Ahaus umbauen lassen. „Sehr enttäuscht“ von NRW-Verkehrsminister Krischer zeigten sich deshalb Atomkraftgegner:innen wie Hartmut Liebermann, Vorstand der Bürgerinitiative „Kein Atommüll“ in Ahaus. Jetzt bereite ausgerechnet sein Ministerium „vorausgehend den Weg“, so deren

Kritik. Für die politische Glaubwürdigkeit Krischers sei das „ein politischer Super-GAU“.

Am Donnerstag stellten Umweltschützer:innen den Minister dann in Gronau und lösten in der Landeshauptstadt Düsseldorf offenbar hektische Betriebsamkeit aus. Letztlich zog Krischer dann in letzter Minute die Notbremse.

Da für die Castortransporte noch keinerlei Transportgenehmigung des BASE vorliege, fehle „die Grundlage für die Umbaumaßnahme des Kreisverkehrs“ – und davon habe seine zuständige Behörde „die Baufirma in Kenntnis gesetzt“, so Krischers Ministerium am Freitagabend auf taz-Nachfrage.

Vor Ort aber bleiben Atomkraftgegner:innen skeptisch: Mit einer Mahnwache solle am Montagmorgen kontrolliert werden, „ob die Straßenbaumaßnahmen tatsächlich unter-sagt worden sind“, sagt Burkhard Helling von der BI Ahaus.

**Wörter:** 361

© 2025 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 swr.de

## Warten auf "Konrad": Darum rosten Atommüll-Fässer am KIT und in Philippsburg

13. Januar 2025 05:34

[Originalartikel](#) (Online Website)

Zwei rostige Fässer mit **Atommüll**: Was in Philippsburg kurz vor Weihnachten entdeckt wurde, ist in vielen Lagern für radioaktive Abfälle ein Problem, auch am KIT-Campus Nord bei Karlsruhe. Wie Betreiber damit umgehen. Die Meldung kam einen Tag vor Heiligabend: Im stillgelegten Kernkraftwerk Philippsburg (Kreis Karlsruhe) habe der Betreiber an zwei Stahlfässern mit **Atommüll** "wanddurchdringende Korrosionen" entdeckt, teilte das baden-württembergische Umweltministerium mit. Oder einfacher gesagt: Die beiden Fässer rosten, sodass offenbar Flüssigkeit an die Außenseite gelangte und antrocknete.

Das **Atomkraftwerk** in Philippsburg ist längst Geschichte, doch das **atomare** Erbe bleibt. In dem sich im Rückbau befindlichen AKW und einem Zwischenlager lagern unter anderem schwach- und mittelradioaktive Abfälle, die in einem **Endlager** landen sollen. Dabei handelt es sich vor allem um Reststoffe aus dem Betrieb und Rückbau. Die beiden entdeckten rostigen Fässer sind nach Angaben des Umweltministeriums 30 Jahre alt. Laut EnBW enthalten sie getrocknete, schwach radioaktive Abfälle. Dass Fässer rosten, sei nicht gänzlich auszuschließen, so das Unternehmen. Das sei auch in der Vergangenheit schon "vereinzelt" in Philippsburg vorgekommen. Daher würden die Behälter regelmäßig kontrolliert. Sie befinden sich in einem speziell dafür vorgesehenen Gebäudebereich, so dass mögliche Folgen einer Korrosion an einem Fass auf diesen Bereich beschränkt bleiben.

In den Fässern wurden ehemals flüssige radioaktive Abfälle getrocknet, wobei Restfeuchte entsteht. Diese ist laut Umweltministerium offenbar durch die rostigen Fässer nach außen getreten. Kontaminationsmessungen hätten aber nur "geringe Werte" ergeben. Es habe keine Gefahr für Mensch und Umwelt bestanden. Laut EnBW sind die Fässer stabil und können wie geplant in spezielle Container verladen werden, die in Zukunft in ein **Endlager** gebracht werden sollen.

Rostige Fässer mit **Atommüll** - das ist ein Problem, das bundesweit an ehemaligen Kernkraftwerks-Standorten oder in Zwischenlagern auftritt. Ursprünglich dachte niemand, dass die Behälter so lange vor Ort gelagert werden müssen. Erste Schätzungen waren davon ausgegangen, dass ein staatliches **Endlager** "Schacht Konrad" für schwach- und mittelradioaktive Abfälle im niedersächsischen Salzgitter sogar schon 1988 in Betrieb gehen kann. Inzwischen spricht die zuständige Bundesgesellschaft auf ihrer Internetseite vom "Beginn der 2030er Jahre".

Auch auf dem Campus Nord des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) bei Eggenstein-Leopoldshafen (Kreis Karlsruhe) kennt man das Problem mit rostenden **Atommüll**-Fässern. Hier, wo der Rückbau **atomarer**

Forschungsanlagen läuft, lagern seit Jahrzehnten schwach- und mittelradioaktive Abfälle.

Zwei Zwischenlager hatten wir 2023 besucht: Eggenstein Zwei neue Zwischenlager für schwach- und mittelradioaktiven **Atommüll** sollen in Eggenstein in Betrieb gehen. Auf dem KIT Gelände Campus Nord, dem ehemaligen Kernforschungszentrum Karlsruhe.

Laut der Kerntechnischen **Entsorgung** Karlsruhe (KTE) läuft bis 2028 noch eine systematische Erstinspektion der Fässer. Im Lager für schwachradioaktive Abfälle befinden sich derzeit rund 77.000 Fässer. Aktuell gehe man davon aus, dass etwa neun Prozent der Behälter Rost aufweisen. Keines der Fässer sei allerdings außen kontaminiert gewesen, es sei keine Radioaktivität nach außen getreten.

Fässer mit Korrosionserscheinungen sind nach Angaben der KTE immer verpackt und damit nicht frei zugänglich. Die radioaktiven Abfälle aus betroffenen Behältern werden demnach in neue Fässer verpackt oder die beschädigten Fässer in spezielle Schutzfässer eingestellt. Alle beim Rückbau der **nuklearen** Anlagen am Standort anfallenden Abfälle werden direkt vor Ort verarbeitet, um sie "ab Mitte der 2030er Jahre" an das **Endlager Konrad** abgeben zu können.

---